

Gesellschaftliche Risikodiskurse durch die Linse der Literatur

Zur (inter-)subjektiven Deutung wissenschaftlichen Wissens in ›Reading Groups‹ am Beispiel des Romans *Flight Behavior*

Sonja Fückler und Uwe Schimank

Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Gefährliche Forschung? – Literatur als Wissenschaftsfolgenabschätzung« – organisiert von Sina Farzin und Uwe Schimank

›Risiko‹ gilt als zentrales Merkmal moderner Wissensgesellschaften (Beck 1986; Douglas, Wildavsky 1982; Luhmann 1991; Stehr 1994). Für den Wandel zur Gesellschaftsformation der Wissensgesellschaft ist die wachsende Bedeutung wissenschaftlichen Wissens ebenso konstitutiv wie die Steigerung von Unsicherheit und Ungewissheit und damit der Umgang mit Risiko als unintendierte Folge von Fortschritt: Wissenschaftliche Erkenntnisse zu globalen Klimaveränderungen sind nicht (mehr) potentielle (Natur-)Gefahren unbeeinflussbarer Ereignisse, sondern von Menschen produzierte und zu bewältigende (Umwelt-)Risiken.

Mit dem zunehmenden Einfluss von Risikowissen haben sich auch das Verhältnis von Wissenschaft und Öffentlichkeit und damit die Kommunikations- und Informationsanforderungen an wissenschaftliche Erkenntnisproduktion verändert (zum Beispiel Weingart 2005). Wissenschaftliche Diagnosen zu schmelzenden Gletschern und langfristigen Folgen der Erderwärmung werden der gesellschaftlichen Öffentlichkeit durch kommunikative Vermittlung zugänglich gemacht. Moderne Massenmedien als Vermittlungsinstanzen ›wahren, gesicherten‹ Wissens der Wissenschaft nehmen eine tragende Rolle in jenen Prozessen der Wissenschaftskommunikation ein.

Die wachsende Popularität von *climate change fiction* im literarischen Genre des Wissenschaftsromans (Trexler, Johns-Putra 2011) lässt vermuten, dass wissenschaftliche Risikodiskurse neben deren medialer Kommunikation auch durch und in (literarischen) Kunstprodukten verarbeitet werden. Basierend auf dieser Annahme wird in dem Beitrag diskutiert, inwiefern Literatur dem Transfer wissenschaftlicher Risikowissensbereiche in die gesellschaftliche Öffentlichkeit dient. Im Zentrum des Beitrags steht folglich die empirisch geleitete Frage, (1) ob literarische Narrative zu (umweltbezogenem) Risikowissen Einfluss auf subjektive Deutungsprozesse ausüben, und wenn ja, (2) welche Art von (Risiko-)Konstruktionen und -deutungen sich identifizieren lassen.

Diese Fragen werden in dem Beitrag am Beispiel des zeitgenössischen Wissenschaftsromans *Flight Behavior* (Kingsolver 2012) auf der Basis von Rezeptionsprozessen in Gemeinschaften von

Lesern behandelt. Mit der Analyse gruppenbasierter Deutungsprozesse in englischsprachigen *Reading groups* werden intersubjektive Deutungsprozesse und damit die diskursive Konstruktionen wissenschaftlichen Risikowissens rekonstruiert. Der Beitrag nimmt in einem ersten Schritt Risikonarrative aus dem literarischen Textnarrativ von *Flight Behavior* in den Blick, die auf der Basis risikotheorischer Perspektiven interpretiert werden (I.). Die extrahierten Romannarrative dienen folgend als Analysefolie für gruppenbasierte Leserrezeptionen einer analysierten Romandiskussion (II.). Abschließend werden die beiden Analyseebenen der Romaninterpretation und der empirischen Datenerhebung in einer Schlussbetrachtung gegenübergestellt, in der das Potenzial literarischer Texte als Übersetzungsmedium wissenschaftlichen (Risiko-)Wissens diskutiert wird (III.)

Risikonarrative in *Flight Behavior*

Der Wissenschaftsroman *Flight Behavior* der kanadischen Autorin Barbara Kingsolver ist in dem literarischen Sub-Genre der *climate change fiction* anzusiedeln, das seit Beginn der 1990er Jahre einen stetigen Zuwachs genießt. Der Roman greift Risikodiskurse auf, die aus dem Klimawandel und damit zusammenhängenden Umweltproblematiken resultieren. Damit ist *Flight Behavior* als literarisches Narrativ zu zeitgenössischen Diskursen der Risikoaufdeckung und -bewertung von Klimaproblematiken und damit als »narrative of risk-anticipation« zu verstehen (Mayer 2014: 13)¹. Der Roman gilt als »particularly detailed portrait of climate denial« (Goodbody 2013: 50) am Beispiel der US-amerikanischen Gesellschaft. Die Erzählung zu dem veränderten Wanderungsverhalten von Monarchschmetterlingen illustriert als fiktionales Narrativ den Zusammenhang zwischen klimatischen Veränderungen und der bedrohten Überlebensfähigkeit einer existierenden Schmetterlingspezies. In dem plot sind die für ihre alljährliche und bis zu 3.600 Kilometern weite Wanderung bekannten Falter den Konsequenzen menschlichen Einwirkens in ihre natürlichen Lebensräume ausgesetzt (Abholzung, Rodung). Durch diese Beeinflussungen verändert sich ihr biologischer Kompass, der das jährliche Reiseziel von der mexikanischen Sierra Nevada in die näher gelegenen amerikanischen Appalachen verlegt und sie zur Überwinterung in irrtümlich aufgesuchte ungeeignete Gefilde zwingt. Der Verlust ihrer natürlichen Navigationsfähigkeit lässt die Schmetterlingspopulationen in Gebiete migrieren, in denen sie schließlich nicht überlebensfähig sind, was letztlich ihre Ausrottung zur Folge hat.²

1 Sylvia Mayer (2014) skizziert Risikothematiken in zeitgenössischen (Climate-Change-)Wissenschaftsromanen als »risk narratives«, die als »autobiographical and literary explorations of the meaning of risk« (Jurecic 2010: 19) zu verstehen sind. Mayer unterscheidet mit dem Konzept literarischer Risikonarrative »narratives of catastrophe« von »narratives of anticipation« (Mayer 2014). Während »narratives of catastrophe« sich auf die gesellschaftlichen Folgen zukünftig kollabierender Ökosysteme beziehen, spiegeln sich in »narratives of anticipation« Unsicherheitsdiskurse zu der Wahrnehmung von gegenwärtigen Umwelt- und Klimaproblematiken wieder (Mayer 2014: 26).

2 Während die Existenz der Schmetterlingspezies und ihre Bedrohung durch zunehmende wetterbedingte Erdbeben in den natürlichen Lebensräumen der mexikanischen Sierra Nevada real sind, wird das Wanderungsverhalten in die US-amerikanischen Appalachen von der Autorin fiktionalisiert.

Basierend auf dem dystopischen Szenario einer vom Aussterben bedrohten Spezies nimmt *Flight Behavior* neben der (1.) Rolle von Wissenschaft in der Aufdeckung und Bewältigung umweltbezogener Risiken (2.) zeitgenössische Diskurse zu mangelnden Kommunikations- und Transferpraxen wissenschaftlichen (Risiko-)Wissens in die gesellschaftliche Öffentlichkeit in den Blick. Mit der Hervorhebung (3.) milieuhängiger Deutungsmuster ökologischer Risiken weist der Roman zudem auf das Potenzial (4.) alternativer Kommunikationsformen wissenschaftlicher Erkenntnisse hin.

Wissenschaft(-ler) als Risikoaufklärer

Mit der Wissenschaftlerfigur *Ovid Byron* zeichnet der Plot die biographische Metamorphose eines passionierten Schmetterlingsforschers, der einst überzeugt von seiner Funktion des expertisierten ›Problembewusstmachers‹ war, den aber die gesellschaftliche Ignoranz bzw. faktenverzerrende Rolle der Massenmedien resignieren und daran zweifeln lässt, durch seine Wissenschaft eine Bewusstseinsstärkung für jene Risiken in der Öffentlichkeit erzeugen zu können. Während er auf die Beschreibung wissenschaftlicher Fakten fokussiert ist, distanziert er sich gleichermaßen von der Rolle, als Wissenschaftler jene Risiken gesellschaftlich bewusst machen zu können. In Zusammenhang mit seiner Resignation stehen gesellschaftliche Erwartungshaltungen in der Kritik, die an die Wissenschaft als Aufklärer gestellt werden aus seiner Sicht: »*We should be physicians, or some kind of superheroes saving the patient with special powers. That's what people want*« (FB 314). Hingedeutet wird damit auf ein Spannungsverhältnis zwischen der gesellschaftlich zugeschriebenen Rolle des Wissenschaftlers und der tatsächlichen Funktion, die Wissenschaft und ihre Akteure leisten können. Dies wird unterstrichen durch seine Erklärung: »*We are scientists. Our job here is only to describe what exists*« (Kingsolver 2012: 204). Sarkastische Aussagen wie kein »*zookeeper*« zu sein, dessen Aufgabe es ist, vom Aussterben bedrohte Schmetterlingspezies zu retten, lässt die persönliche Desillusionierung erahnen (Kingsolver 2012: 442). Wissenschaft ist aus Byrons Sicht eine faktengenerierende Institution, die keine Problemlösungsfunktion übernehmen kann, wie er eindringlich postuliert: »*Science doesn't tell us what we should do. It only tells us what is.*« (Kingsolver 2012: 442).

Kommunikationsdilemmata wissenschaftlichen (Risiko-)Wissens

Dass wissenschaftliche Erkenntnisse als signifikante Wissensbereiche keine adäquate Sichtbarmachung in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit finden, illustriert ein weiteres Risikonarrativ in *Flight Behavior*. Der hohe Abstraktionsgrad wissenschaftlichen Wissens sowie die unzureichende Transferpraxis informations anbietender Institutionen wie der Medien und des Bildungssystems illustrieren neben der genuin intransparenten Identifizierbarkeit jener esoterischen Wissensarten die problematische Kommunikation wissenschaftlichen Wissens in die zivilgesellschaftliche Öffentlichkeit. So werden wissenschaftliche Erkenntnisse von den Medien zwar aufgegriffen, jedoch zur Sicherstellung von Leserzahlen und Quoten verzerrt, indem »*[...] every environmental impact story has to be made into something else. Sex it up if possible, that's what your news people drove out here for. It's what sells*« (Kingsolver 2012: 318). Der mediale Transfer von Risikowissen

wird in dem Roman folglich zwar als Versuch einer Dechiffrierung der esoterischen Wissensbereiche des Wissenschaftssystems skizziert, welches die Wissenschaft jedoch in ein Dilemma der Popularisierung ihrer Erkenntnisse versetzt. Das plötzliche Erscheinen der Schmetterlingspopulation in den US-amerikanischen Appalachen und die sich darin manifestierende Risikobotschaft der unnatürlichen Wanderung wird von dem ansässigen TV-Sender in eine *human interest story* der Hauptprotagonistin transportiert. Die Praxis der medialen Informationsfilterung in der Wissenschaftskommunikation macht deutlich, dass zwar eine generelle und fortschreitende Medialisierung von wissenschaftlichem Wissens in die gesellschaftliche Öffentlichkeit existiert, die jedoch auf sehr spezifische und medienwirksame Diskurse wie bspw. die Stammzellenforschung oder die Humangenomforschung beschränkt ist (Schäfer 2008). Eine Wissenschaft, die dystopische Zukunftsszenarien zu gesellschaftlichen Folgen des Klimawandels zeichnet, findet hingegen keine mediale Aufmerksamkeit in der (US-amerikanischen) Gesellschaft.

Neben der mangelnden medialen Kommunikation wissenschaftlicher Wissensbereiche identifiziert der Roman ein Spannungsverhältnis zwischen der Produktion und der Zur-Verfügung-Stellung von Erkenntnissen, mit der das Wissenschaftssystem konfrontiert ist – in den Worten Byrons: »If we tangle too much in the public debate, our peers will criticize our language as imprecise, or too certain. Too theatrical. Even simple words like ›theory‹ and ›proof‹ have different meanings outside of science. Having a popular audience can get us pegged as second-rank scholars“ (Kingsolver 2012: 447). Indem Wissenschaft im Zuge von Popularisierungstendenzen einerseits wissenschaftliche Erkenntnisse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen hat und andererseits die innerwissenschaftliche Reputation und Expertise mit den Werkzeugen wissenschaftlicher Praxis (zum Beispiel Vokabular, Methoden) aufrechtzuerhalten hat, ereignet sich ein Konflikt durch die Unvereinbarkeit dieser beiden Funktionsbereiche.

Mileubasierte Risikowahrnehmung: Wissensaneignung und -verfügung

Der problematische Transfer negativer, von der Wissenschaft entworfener Zukunftsszenarien gewinnt mit der Figur der Hauptprotagonistin des Romans eine weitere Dimension, mit der auf den Einfluss sozialer Stratifizierung auf die Wahrnehmbarkeit von klimabedingten Risiken verwiesen wird: Dellarobia ist eine junge Mutter, die zusammen mit ihrem Mann und dessen Familie einem bildungsfernen Milieu angehört und über geringe ökonomische Ressourcen verfügt. Die Ignoranz des Klimawandels auf Seiten der Protagonisten wird auf schichtbezogene ökonomische Ressourcenarmut zurückgeführt, mit denen die Familie konfrontiert ist, was von Dellarobias Ehemann illustrativ zusammengefasst wird: »Worries like that are not for people like us. We have enough of our own« (Kingsolver 2012: 237)³. Flight Behavior nimmt mit dieser zentralen Fokussierung auf soziale Klassen- und Milieurelevanzen »politics of risk« (Mizruchi 2010: 112) in den Blick und macht auf Ulrich Becks Überlegungen zur Risikogesellschaft aufmerksam. Während Beck von einem demokratischen Charakter der Risikobetroffenheit ausgeht (Beck 1986), das heißt, dass Folgen aus von der Wissenschaft aufgedeckten Risiken jeden betreffen

³ Goodbody sieht in seiner literaturwissenschaftlichen Interpretation des Romans diese milieuspezifische Ignoranz als »representation of climate denial« (2013: 50).

(zum Beispiel der Klimawandel), ist die Wahrnehmung jener Risiken sozial differenziert indem »[j]ede Form des sozialen Lebens ihre eigene typische Risikostruktur« hat (Douglas, Wildavsky 1993: 120f.). Die milieuspezifische Rationalität religiöser Erklärungsmuster wird in *Flight Behavior* als weiteres Narrativ zum Umgang mit dem Klimawandel am wiederkehrenden Beispiel der US-amerikanischen Gesellschaft herangezogen. Der Roman skizziert die Hauptprotagonistin und ihre Familie als naiv-gläubige Ignoranten, die anstelle wissenschaftlicher Tatsachen spirituelle Erklärungen heranziehen, indem das Wetter bspw. »Lords business« (Kingsolver 2012: 361) ist.

Alternative Kommunikationsformen wissenschaftlichen(Risiko-)Wissens

Die Bemühungen des Wissenschaftlers Ovid Byron, das abweichende Flugverhalten der Schmetterlinge zu erklären, offerieren der Romanfigur Dellarobia Thurnbow die Aneignung einer wissenschaftlichen Weltanschauung und damit den Beginn eines Emanzipationsprozesses. Die Ankunft der Schmetterlinge wird von ihr auf der Basis alltagsweltlicher Analogien mit wissenschaftlichen Fakten zu kollabierenden Ökosystemen in Verbindung gesetzt. Als Ovid Byron ihr den Unterschied zwischen einer kausalen Ursache und einer Korrelation zu erklären beginnt, wendet sie sein didaktisches Konzept auf ihr Alltagswissen an indem sie schlussfolgert: »*I get that. Like, crows flying over the field will cause it to snow tomorrow. My mother-in-law always says that, and I'm thinking, no way. Maybe it's a storm front or something that makes both things happen, but the crows move first*« (Kingsolver 2012: 335). Auch wissenschaftsbasierte Erklärungen zu dem sich verändernden Brut- und Fortpflanzungsverhalten der Schmetterlinge werden von Dellarobia in Alltagswissensbereiche übersetzt: Dass die Schmetterlinge im Sommer unterschiedliche lokale Brutplätze aufsuchen und sich im Winter zentral an einem Ort versammeln, vergleicht sie mit dem Einkauf in Second-hand-stores: »*I get that. Okay. Like mostly swapping your goods at the secondhand store in town, and then once a year doing the international-trade thing at the dollar store*«.

Mit diesen Analogien werden von ihr esoterische Wissensbereiche angeeignet, worin sich die Merkmale eines typischen Bildungsromans manifestieren (Niven 1997). Der Roman arbeitet darin Bildung und Wissensaneignung als Schlüssel der Risikowahrnehmung heraus und bekräftigt damit die These, dass Bildung soziales Bewusstsein schafft (Mitchell 1979). Der plot umreißt mit der Einbettung wissenschaftlicher Wissensbereiche in Alltagsanalogien seiner Protagonistin eine (dem Roman vorbehaltene) Bewältigungsstrategie der aufgedeckten Übersetzungsdilemmata, indem das »Nicht-Zugängliche« durch die kommunikative Konstruktion eines zugänglichen Äquivalents durchbrochen wird und Einbettung in alltagsrelevante Wirklichkeiten findet.

Zur diskursiven Rezeption von *Flight Behavior*: Intersubjektive Deutungsprozesse in »Reading groups«

Als zeitgenössisches Kulturphänomen sind »Reading groups« Kleingruppen (Swann 2011: 217), in denen gemeinsame Deutungsmuster zu literarischen Erzählungen durch den Dialog mit Dritten entstehen können. In solchen »interpretative communities« nehmen Interaktionsmuster und

Gruppendynamiken Einfluss auf intersubjektive Deutungsprozesse (Wienold 1972; Allington, Swann 2009, 2011), indem angenommen wird: »[I]t is interpretive communities, rather than either the text or reader, that produce meanings« (Fish 1982: 54).

Als Grundlage für die empirische Analyse dient hier eine Gruppendiskussion zu dem Roman *Flight Behavior*, die von englischsprachigen Muttersprachlerinnen bzw. Teilnehmerinnen mit sehr guten Englischkenntnissen unterschiedlicher nationaler Herkunft geführt wurde. Die Gruppe besteht aus neun Frauen, die einem gebildeten Mittelschichtenmilieu angehören und sich regelmäßig (einmal im Monat) zur Diskussion diverser belletristischer Literatur treffen. Aus der Gruppendiskussion wurden mittels inhaltsanalytischer Datenauswertungen Risikonarrative extrahiert, die im Folgenden dargestellt und abschließend mit den romanbasierten Risikonarrativen einer Kontrastierung unterzogen werden.

Ambivalente Rollenattribution: prophetische Wissenschaftler

Die Gruppenteilnehmerinnen führen einen kontroversen Dialog zu der Rolle von Wissenschaft bzw. Wissenschaftlern indem sie sich einerseits auf die Rollendeutung in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit und andererseits auf die Interpretation des Wissenschaftlercharakter (Ovid Byron) in dem Romanplot beziehen. Sie weisen auf die gesellschaftliche Rollenattribution von WissenschaftlerInnen als »*scientific magicians*« hin, an die als Lieferanten von »all-in-one solutions« hohe Erwartungen gestellt werden. Ergänzt durch eine »*protector function*« haben sie aus Perspektive der Gruppe die Öffentlichkeit darüber zu informieren, »*how to mend our ways*«. Ovid Byron erfüllt als generalisierter Wissenschaftlercharakter diese normativen Rollenerwartungen, indem er als Mentor und Aufklärer fungiert, »*who tells us, what's happening*«, und damit die Aufgabe übernimmt »*to convince us maybe to change our lives*«.

Mit der normativen Rollenattribution der Wissenschaftlerfigur identifizieren die Diskussteilnehmerinnen durch die Kontrastierung mit ihrer eigenen Lebenswirklichkeit ein Spannungsverhältnis. Die gesellschaftlichen Erwartungen, was Wissenschaft und ihre Akteure zu leisten haben, ist unvereinbar mit der tatsächlichen Praxis wissenschaftlicher Erkenntnisproduktion. Die Kluft zwischen ›Sein‹ und ›Sollen‹ der Wissenschaftlerrolle weist in der Konsequenz auf inkommensurable Wissenskulturen hin, auf welche die Wissenschaft einerseits und Laienakteure in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit andererseits zugreifen. Damit interpretieren sie die Kluft, zwischen dem, was Wissenschaft tatsächlich leisten kann, und lebensweltlichen Vorstellungen dazu, was ›gute‹ Wissenschaft leisten sollte. Indem resümiert wird, dass »[...] *people in general want certainty, whereas a scientist can never deliver certainty*« hält die Gruppe fest, dass die Öffentlichkeit unerfüllbare Erwartungshaltungen an die Wissenschaft stellt.

Misslingende Wissenschaftskommunikation: Abstraktes Risikowissen

Jene Unvereinbarkeit von Informationsangeboten der Wissenschaft mit Informationsbedürfnissen von Laienakteuren wird von der Gruppe auf den differenten Umgang mit Wissen zurückgeführt, wie in der folgenden Sequenz deutlich gemacht wird: »*People want answers, but they [scientists] only serve pieces, and say ›we are tending in this direction‹*«. Dieses Spannungsverhältnis zwi-

schen Informationsangebot und -bedürfnissen deutet die Gruppe als gegensätzliche Evidenzsysteme, die Wissenschaft und gesellschaftliche Laienakteure anwenden.

Es wird zugrunde gelegt, dass das Wissenschaftsethos in Bezug auf die Sicherstellung von Objektivität und Evidenz nicht vereinbar ist mit der Lebenswelt von Laienakteuren – zum einen durch den sozial stratifizierten Zugang zu und Umgang mit wissenschaftlichen Wissensbeständen und zum anderen durch den hohen Abstraktionsgrad. Die Gruppe schlussfolgert, dass WissenschaftlerInnen »*are just counting the square meter of how many dead butterflies [...] and everyday people are looking at this and say ›They are nuts‹*«. Wissenschaft ist, so macht sich die Gruppe klar, auf die Erzeugung von signifikanten Erkenntnissen durch die Aufdeckung von Verhältnissen, Zusammenhängen und Tendenzen konzentriert, für die Laien eine konkrete Alltagsheuristik fehlt.

Milieuabhängige Risikowahrnehmung

Die misslingende Dechiffrierung wissenschaftlichen Risikowissens in die Alltagswelt von Akteuren wird von der Gruppe auf die unzugängliche Esoterik wissenschaftlicher Wissensbestände zurückgeführt. Neben der generell begrenzten Erfahrbarkeit bzw. Aneignung jener Wissensbereiche diskutiert die Gruppe milieuspezifische Aneignungsbarrieren. In diesem Zusammenhang wird die Indifferenz gegenüber nachhaltiger Lebensweisen in bildungsfernen Sozialmilieus auf eine Kultur der Ignoranz zurückgeführt, indem sie schlussfolgern: »*[...] only educated people do this, because the others don't care*«.

Dass die Teilnehmerinnen selbst über adäquate Zugangsressourcen zur Informationsbeschaffung über ökologische Risiken verfügen, weist auf eine Abgrenzungshaltung zu der dokumentierten Klimawandelignoranz der bildungsfernen Romanprotagonisten hin. Diese Abgrenzung macht auf die Widersprüchlichkeit ihrer sozialen Positionierung aufmerksam, indem sie sich im Diskussionsverlauf als Angehörige eines gebildeten Mittelschichtenmilieus als Verdränger umweltbezogener Risiken identifizieren:

»We would have to change everything [...] it is kind of self-defense, to say, keep those scientists away from us because if we really follow what they are saying we would have to turn our lives over.« Indem die Leserinnen zwar reflektiert, aber dennoch ratlos über Strategien nachdenken, wie sie das irreversible Risikowissen in ihre Alltagspraxen einbetten können, fragen sie einander rhetorisch »*[...] and who is prepared to do this with thousand of others at the same time?*«.⁴

Die mit dem Risikobewusstsein einsetzende Handlungsaufgabe, Alltagsroutinen und Lebensstandards zu verändern, wird von der Gruppe als selbstzugeschriebener Appell zur Veränderung routinierter Lebenspraxen gedeutet. Sie argumentieren, dass Handelnde die Auseinandersetzung mit dem verfügbaren Risikowissen vermeiden, weil Lebensstile, -routinen und -standards einer kompletten Modifikation unterzogen werden müssen und folglich einer Diskrepanz zwischen ›Wissen‹ und darauf basierenden ›Handlungspraxen‹ unterliegen. Zusammenfassend wird zur Stärkung der sozialen Bewusstmachung des Klimawandels von der Gruppe die

⁴ Die beschriebene Dialogstruktur weist auf das Modell des Freiwilligendilemma hin (Diekmann, Preisendörfer 1992).

Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen Veränderung bestehender Weltanschauungen diskutiert.

In diesem Zusammenhang erörtern sie auch die milieubasierten Parallelen zu der Ignoranz jener umweltbezogenen Risiken: Während in bildungsfernen Unterschichten Risiken ignoriert und verleugnet werden, findet bei ihnen als Mitgliedern gebildeter Mittelschichtenmilieus ein bewusster Verdrängungsprozess durch die Ambivalenz statt, zwar über fundierte Wissensbestände zu verfügen, die durch die Existenz vielschichtiger Irritationen aber keine Umsetzung finden und Wissen ›über/zu etwas‹ mit Nicht-Wissen ›wie/wozu‹ gleichsetzen⁵. Der Gruppendiskurs zeigt, dass Risiken auf der Basis individueller Betroffenheit beurteilt werden (Otway, Wynne 1993: 101). Im Gegensatz dazu verursacht fehlende Betroffenheit Ignoranz oder Verdrängung, das heißt wenn Risiken als »wissensabhängige Wahrnehmungsgegenstände« sinnlich nicht erfahrbar sind (Beck 1986: 86) und somit keine Alltagsrelevanz in den Lebensroutinen von Akteuren einnehmen. Mit dem Deutungsschema subjektiver Betroffenheit relativieren die Leserrinnen die eingangs formulierte Differenzierung sozialer Milieuzugehörigkeit in der Deutung des Klimawandels, indem Ignoranz bildungsferner Akteure und Verdrängung in gebildeten Mittelschichten gleichermaßen ökologisches Handeln ausschließen.

Literatur als Übersetzungsmedium wissenschaftlicher Wissensbereiche

Indem die Gruppenmitglieder sich als adressiertes Publikum des Romans wahrnehmen, interpretieren sie den Roman schließlich als Aufforderung, verfügbare Informationen über die Folgenmächtigkeit des Klimawandels in ihr Handeln zu implementieren und ihre Rolle als gesellschaftliche Verantwortungsträger anzuerkennen:

»We dont have to read this book to learn that species are dying [...]: The people who read these books [science novels] are aware of the risks and scientific evidence of climate change. [...] We know these things about the nature, we are informed about this, and we pick up an Barbara Kingsolver because she writes this literature [...]. And we feel clubbed over the head with it because we know«.

In der Sequenz wird deutlich, dass der Roman eine lebensweltliche Sichtbarmachung der romanbasierten Risikodiskurse erwirkt. Indem evidenten Risikowissen in fiktionale ›Wirklichkeiten‹ der literarischen Protagonisten eingebettet wird, nehmen literarische Texte eine Transferfunktion zwischen Fiktion und Realität durch den Prozess der Imagination ein.⁶ Das Imaginäre ermög-

⁵ Auf diese Unvereinbarkeit weist auch Kari Norgaard mit Ergebnissen aus ihrer ethnographischen Erhebung zu den sozialen, politischen und privaten Implikationen des außergewöhnlich warmen Winters in Norwegen 2001-2002 hin. Sie argumentiert, dass die Ignoranz und Verleugnung von Risiken klimatischer Veränderungen auf das Spannungsverhältnis zwischen verfügbaren Wissensvorräten (›common knowledge of climate change‹) und den unvorstellbaren Konsequenzen für die subjektive Lebensführung von Handelnden zurückzuführen ist (Norgaard 2011).

⁶ Während Wolfgang Iser (1993) das Fiktive und Imaginäre als Grundbedingungen für die Literatur sieht, schreibt Cornelius Castoriadis (1990) dem Imaginären eine konstitutive Bedingung für Gesellschaft zu.

licht den Übergang auf die Ebene der Lebenswelt⁷ als Komplementärinstanz zum ›Tatsächlichen‹ und zum ›Erdachten‹. Es wird von Lesern simultan ›vergessen‹ und ›gewusst‹, dass es sich um fiktionale Texte handelt. Leser tauchen folglich in die Lebenswelten literarischer Protagonisten ein und transportieren Risikodiskurse in subjektive Erfahrungs- und Wahrnehmungsräume und damit in lebensweltliche Wirklichkeiten. Basierend auf diesen Beobachtungen von gruppenbasierten Rezeptionsprozessen kann geschlussfolgert werden, dass literarische Texte zur Sichtbarmachung umweltbezogener Risiken beitragen, indem Risikodiskurse auf eine subjektiv erfahrbare Ebene befördert werden.

Damit schafft der Roman eine Form der wirklichkeitsgenerierenden Wissensaneignung, in der sich die Übersetzungsleistung literarischer Kunstprodukte für die Aneignung wissenschaftlichen Wissens manifestiert. Literatur dient als Vermittlerin unvereinbarer Wissenssphären zwischen Wissenschaft und Alltagswelt. Mit dem ›In-Bezug-Setzen‹ zwischen implizitem Alltagswissen und explizitem wissenschaftlichem (Risiko-)Wissen (Renn 2006, 2014: 69) bietet sich mit literarischer Narration ein Werkzeug zur Bewältigung von Übersetzungsproblematiken zwischen dem Wissenschaftssystem und der Öffentlichkeit. Literatur verknüpft diese Wissenskulturen, und Wissenschaft wird auf eine Weise in die Alltagswelt übersetzt, wie es die Medien und andere Informationsquellen nicht leisten können (Bensaude-Vincent 2001).

Dass Fiktion und Realität folglich ineinandergreifende Komponenten in der Literaturrezeption sind, wird durch einen Roman wie *Flight Behavior* deutlich, der mit dem Topos der ›Risikogesellschaft‹ dafür steht »a sense of the feasibility of change and the need for it through the power of literary imagination« zu erzeugen (Mayer 2014: 14). Die Texte tragen folglich zur Aufbrechung des Spannungsverhältnisses *zwischen* zeitgenössischen Überzeugungen, Deutungen und Anschauungen des ›In-der-Welt-Seins‹ und der Repräsentation negativer Zukunftsszenarien bei (Mizruchi 2010: 119), die bei Lesern Hoffnungen, Ängste und Bedürfnisse auslösen. In jenem Spannungsfeld liegt die Funktion von literarischen Risikonarrativen verortet, indem »risk narratives must balance the responsibility to remain true to a scientific view of the world with the desire to give meaning to lives lived in uncertainty« (Jurecic 2012: 42).

Literatur

- Allington, D., Swann J. 2009: Researching literary reading as social practice. *Language and Literature*, Vol. 18, No. 3, 219-230.
- Allington, D., Swann J. 2011: Reading and social interaction: a critical approach to individual and group reading practices. In R. Crone, S. Towheed (Hg.): *The history of reading*. Houndmills, New York: Basingstoke.
- Beck, Ulrich 1986: *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main.
- Bensaude-Vincent, B. 2001: A genealogy of the increasing gap between science and the public, *Public Understanding of Science*, Vol. 10, No. 1, 99-113
- Castoriadis, C. 1990: *Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philosophie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

⁷ Die Leser verknüpfen im Sinne von Alfred Schütz' Modell der »Mannigfachen Wirklichkeiten« die »Welt der Kunst«, die »Welt der Wissenschaft« und die »Welt der Phantasie« als Bestandteile ihrer »ausgewiesenen Alltagswirklichkeit« (Schütz 1945).

- Diekmann, A., Preisendörfer, P. 1992: Persönliches Umweltverhalten. Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 44. Jg., 226–251.
- Douglas, M., Wildavsky, A.B. 1982: *Risk and culture. An essay on the selection of technological and environmental dangers*. Berkeley: University of California Press.
- Douglas, M.; Wildavsky, A. B. 1993: Risiko und Kultur. Können wir wissen, welchen Risiken wir gegenüberstehen? In W. Krohn, G. Krücken (Hg.), *Risikante Technologien. Reflexion und Regulation: Einführung in die sozialwissenschaftliche Risikoforschung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 113–137.
- Fish, S. 1982: *Is there a text in this class? The authority of interpretive communities*. Cambridge, MA.: Harvard University Press.
- Goodbody, A. 2013: Risk, Denial and Narrative Form in Climate Change Fiction: Barbara Kingsolver's Flight Behavior and Ilija Trojanow's Melting Ice. In S. Mayer, A. Weik von Mossner (Hg.), *The Anticipation of Catastrophe. Environmental Risk in North American Literature and Culture*. Heidelberg, Neckar: Universitätsverlag Winter, 39–58.
- Gross, P. 2001: Prinzipielle Riskanz. In *Integriertes Dienstleistungsmanagement: Auf dem Weg zum Customer Value*. St. Gallen, 23–33.
- Iser, W. 1993: *Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Jurecic, A. 2012: *Illness as Narrative*. Pittsburg.
- Kingsolver, B. 2012: *Flight Behavior*. New York: Harper Collins.
- Luhmann, N. 1991: *Soziologie des Risikos*. Berlin, New York: W. de Gruyter.
- Mayer, S., Weik von Mossner, A. 2014: The Anticipation of catastrophe: Environmental Risk in North American Literature and Culture. Introduction. In S. Mayer, A. Weik von Mossner (Hg.): *The Anticipation of Catastrophe. Environmental Risk in North American Literature and Culture*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 7–20.
- Mitchell, R. C. 1979: National environmental lobbies and the apparent illogic of collective action. In C. Russell (Hg.): *Collective decision making*. Baltimore: Johns Hopkins University Press, 187–221.
- Mizuchi, S. 2010: Risk Theory and the Contemporary American Novel. *American Literary History*, Vol. 22, No. 1, 109–135.
- Niven, B. 1997: »The Green *Bildungsroman*«. In C. Riordan, *Green Thought in German Culture: Historical and Contemporary Perspectives*, Cardiff: University of Wales Press, 198–209.
- Norgaard, K. M. 2011: *Living in denial. Climate change, emotions, and everyday life*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Otway, H., Wynne, B. 1993: Risiko-Kommunikation: Paradigma und Paradox. In W. Krohn, G. Krücken (Hg.), *Risikante Technologien. Reflexion und Regulation: Einführung in die sozialwissenschaftliche Risikoforschung*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 101–112.
- Renn, J. 2006: *Übersetzungsverhältnisse. Perspektiven einer pragmatistischen Gesellschaftstheorie*. Weilerswist: Velbrück.
- Renn, J. 2014: *Performative Kultur und multiple Differenzierung: gesammelte Aufsätze zur Analyse der spätmodernen Gesellschaft*. Bielefeld: transcript.
- Schäfer, M. 2008: Medialisierung der Wissenschaft? Empirische Untersuchung eines wissenschaftssoziologischen Konzepts. *Zeitschrift für Soziologie*, 37. Jg., Heft 3, 206–225.
- Schütz, A. 1945: On Multiple Realities. *International Phenomenological Society*, Vol. 5, No. 4, 533–576.
- Stehr, N. 1994: *Arbeit, Eigentum und Wissen: Zur Theorie von Wissensgesellschaften*. Frankfurt am Main.
- Swann, J. 2011: How reading groups talk about books: a study of literary reception. In J. Swann (Hg.), *Creativity in language and literature. The state of the art*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Trexler, A., Johns-Putra, A. 2011: Climate change in literature and literary criticism. In *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change*, Vol. 2, No. 2, 185–200.
- Weingart, P. 2005: *Die Wissenschaft der Öffentlichkeit. Essays zum Verhältnis von Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit*. Weilerswist: Velbrück.
- Wienold, G. 1972: *Semiotik der Literatur*. Frankfurt am Main: Athenäum-Verlag.